Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 15. Juni, von vormittags 8—9 Uhr gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes Rindfleisch gegen Fleischmarken zum Preise von 1.25 Mark für das Pfund zum Verkauf. Fleisch erhalten diejenigen Personen, die ihre Lebensmittelkarten im „Gasthof zum Stern" entnehmen und zwar die Inhaber der Brotausweiskarten von 1—80. Die Brotausweiskarte, die auf der Freibank abgestempelt wird, ist mitzubringen.

Riesa, 14. Juni 1918. **Die Direktion des städt. Schlachthofes.**

Staatsgesinnung und Ludendorff-Spende.

Von Graf v. Bothmer, München.

Ein Volk, das seine im Kriege Beschädigten vergißt, verdient die Verachtung der Welt. Mit allgemeinem Mitleid und wortreichem Gejammer wird keinem geholfen, nur mit der stillen Tat wird Dankesschuld abgetragen. Wer Arm und Bein und Auge im Kampfe mit dem Feinde verloren, der hat es für jeden von uns hingegeben. Wer von Euch wollte die Heimat als ein kraftstrotzender Mann verlassen haben, und als ein Blinder, Lahmer oder Einarmiger zurückkehren, wenn die Heimat seiner dann vergäße und sein Recht auf Hilfe abspeisen wollte mit den Worten: „Wir haben nichts, der Vater Staat soll für Dich sorgen." Wer ist der Staat, wenn nicht die Summe aller Volksgenossen, genau so, wie die Wehr des Landes die Summe aller Kampffähigen ist? Der Staat hat seine Dankespflicht dann erfüllt, wenn jeder Einzelne mithilft, den Kriegsbeschädigten das Recht auf Lebenssicherheit zu gewähren.

Als wir im August 1914 in den Kampf zogen, da war es für jeden selbstverständliche Pflicht, mitzugehen. Alle schützten eben alle. Den gleichen Schutz müssen wir jetzt einmütig und unverdrossen denen geben, die für ihn ihr Leben, ihre Arbeitskraft verloren haben. Einer für alle, alle für einen. So wird ein Volk zur unzerbrechlichen Gemeinschaft, und nur ein dankbares Volk wird immer treue Verteidiger in seinen Reihen haben. Das ist der tiefe Sinn der Ludendorff-Spende. Es genügt nicht, wenn alle Stände und Parteien theoretisch die Pflicht des Staates anerkennen, aber in der Praxis uneins über die Ausführung werden. Wahre Volkseinheit ist schließlich nur da zu finden, wo das Verständnis für gemeinsames Handeln, wo das Einstehen für alle durch alle ohne Zwang, vielmehr durch freiwillige Opferfreudigkeit erfüllt wird. Oeffentliche freiwillige Sammlungen für solche große nationale Notwendigkeiten sind im letzten Grunde nichts anderes, als eine Erforschung des öffentlichen Gewissens und eine Probe für die öffentliche Moral.

Hand aufs Herz! Gäbe es etwas Schöneres, als wenn unser Volk die gesamten Kosten der Entschädigung für Kriegsbeschädigte durch freiwillige Gaben aufbrächte? Niemand zwingt zum Zahlen, es werden freiwillige Spenden gesammelt. Jeder kann sich selbst einschätzen, jeder kann sich ausrechnen, was in seinen Kräften steht, und was ihm das wert ist, daß andere ihm den Feind vom Halse hielten und dafür ihre geraden Glieder verloren haben. So ist denn der Aufruf zur Ludendorff-Spende schließlich nur eine Mahnung an die persönliche Anständigkeit jedes einzelnen Volksgenossen. Unabhängiger und freier kann man sich die Erfüllung der nationalen Entschädigungspflicht überhaupt nicht denken.

Und so wird denn die Ludendorff-Spende, zu deren Gunsten am 15. und 16. Juni eine Straßensammlung stattfinden soll, im letzten Grunde mit sein eine Prüfung unserer Staatsgesinnung überhaupt. Wir dürfen nicht übersehen, daß es sich bei dem, was wir die Dankespflicht für die im Kriege beschädigten Volksgenossen heißen, nicht nur um materielle Vergütungen handelt, sondern um ein moralisches Zeugnis. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Und die Kriegsbeschädigten sollen bei der Aufbringung der für sie notwendigen Mittel sehen, daß das deutsche Volk sich klar darüber ist, was der Krieger unter Dankesschuld der Heimat verstehen will. Er will darunter verstehen, daß nicht mit Almosen denen heimgezahlt wird, die ihre gesunden Glieder fürs Vaterland gaben, er will darunter verstehen Recht auf sichere Arbeit, Ausgleich für verminderte Leistungsfähigkeit. Und er will noch etwas anderes darunter verstehen, nämlich eine Hilfe, die von Herzen kommt, eine Hilfe durch freiwillige Opfergaben.

Dieser Anspruch darf nicht der Ausbeutung von Parteigegensätzen anheimfallen, sondern er muß geschützt werden durch eine allgemeine Volksabstimmung in Form von freiwilligen Gaben, in Form von einer freiwillig übernommenen einmaligen Steuerpflicht, welche einen Teil der Volksmittel von vornherein für diese notwendigen Zwecke festlegt. An dem Ergebnis einer solchen Sammlung können wir dann ersehen, wo der rechte Opfersinn zu finden ist, welcher Stand das ausgeprägteste Gemeinschaftlichkeitsgefühl hat. Aber wir können an dem Ergebnis noch etwas anderes ersehen, nämlich, wie weit das deutsche Volk bereit und in der Lage ist, sich ohne den äußeren Zwang der Gesetzgebung als Einheit zu empfinden, als handelndes Subjekt zu erkennen.

Es ist durchaus nicht zufällig, daß der Name Ludendorff mit einer solchen Probe verknüpft ist. Es handelt sich hier gerade bei dieser freiwilligen Sammlung nicht um eine der vielen nützlichen und notwendigen Sammlungen charitativer Art, wie wir sie in den letzten Jahren vielfach erlebt haben, sondern es handelt sich im letzten Grunde um den Beweis nationaler Größe, um das Eingliedern jedes Einzelnen in die Erfüllung der nächsten notwendigen Pflichten. Ein kleines Stück unserer deutschen Staatsordnung wird diesen Forderungen heute schon gerecht. Das ist die deutsche Heeresorganisation. Hier hat die Einheit der Idee zur Zwecksetzung alles Handelns geführt, und damit eine Schule geschaffen, die uns dauernd ein für besondere Aufgaben geeignetes Menschenmaterial liefert. Auf dem Gebiete der übrigen deutschen Staatshandlungen fehlt heute noch dieses geistige Einheitsband. Das ist nicht gut für die Ueberwindung nationaler Schwierigkeiten und ist zum Teil die Schuld, warum solche allgemein sittlichen Forderungen in staatsfremder Form auftreten.

Der gleiche Gedanke der persönlichen Verantwortlichkeit, wie wir ihn bei dem als Heeresmacht organisierten Volk vorfinden, kann sich auch bei anderen öffentlichen Handlungen Bahn brechen. Dann wird kein Unterschied mehr sein zwischen dem Volk der Heimat und dem Volk in Waffen. Dieser Verantwortlichkeitsgedanke jedes Einzelnen für die Gemeinschaft, dieses Empfinden der persönlichen Pflicht der freiwilligen Eingliederung in das Notwendige wird durch die Ludendorff-Spende geweckt, und es wäre ein Verdienst, wenn wir uns in der Durchführung der Werbearbeit gerade dieser Aufgabe bewußt bleiben wollten. Dann würde uns ein außerordentlicher praktischer Erfolg beschieden sein, es würde ein Aufrütteln — und ein solches Aufrütteln ist immer notwendig — in unserem ganzen staatlichen Empfinden erreicht, und es würde der Welt unserer Feinde ein neuer Beweis gegeben werden, wie unerschütterlich geschlossen in sich dieses deutsche Volk am Ende des vierten Kriegsjahres dasteht.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. Juni 1918.

—* **Auszeichnung.** Der Obermatrose Kurt Proschwitz, Sohn des Schneidemühlenarbeiters Proschwitz in Riesa, welcher im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Kl. ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

— **Die Personendampfschiffahrt** zwischen Aussig und Leitmeritz ist infolge des niedrigen Wasserstandes eingestellt worden. Auf der gesamten übrigen Strecke zwischen Mühlberg und Aussig wird der Betrieb voll aufrecht erhalten, allerdings hat die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft schon länger infoge des flachen Wassers mit großen Betriebsschwierigkeiten zu kämpfen. Sie hofft aber, daß es zu keiner weiteren Stillegung der Schiffahrt kommen wird. In früheren Jahren erfolgte die Einstellung der Fahrten auf der vollen Strecke bei einem Wasserstande von etwa 230 Zentimeter unter Null am Dresdner Pegel. Gestern zeigte er 218 Zentimeter unter Null an.

—r **Der Jugendausschuß der deutschen Jugend** und Lehrlingsabteilung Riesa im D. H. V. teilt uns mit, daß am kommenden Sonntag, den 16. abends pünktlich ½8 Uhr im Jugendheim ein Lichtbildervortrag mit über 200 Lichtbildern über das Erzgebirge und Voigtland stattfindet. Wir möchten alle Angehörigen und Lehrherren der männlichen Jugend zwischen Schule und Wehrpflicht bitten, sich durch einen Besuch des Jugendheimes (Friedrich August-Str. 9) von der in Riesa an der Jugend geleisteten Arbeit zu überzeugen. Ganz besonders empfehlenswert ist natürlich der Besuch für die Jugendlichen selbst. Wir verweisen auf die morgige Anzeige.

—* **Verkehr mit Schrotmühlen.** Die Stellvertretenden Generalkommandos haben in den letzten Wochen eine neue Verordnung über nicht gewerblich betriebene Schrotmühlen erlassen, die an die Stelle ihrer bisher geltenden Verordnungen über Schrotmühlen getreten ist. Die neue Verordnung stellt eine erhebliche Verschärfung der bisher geltenden Vorschriften dar, soweit die Herstellung und der Umsatz von Schrotmühlen oder von Teilen von solchen in Frage kommt; beides wird unter Strafandrohung grundsätzlich untersagt. Eine derartige Verschärfung war erforderlich, da die bisher gegebene Möglichkeit der Herstellung und des Absatzes von Schrotmühlen an Händler zu außerordentlichen Mißständen geführt hat. Die unter Umständen erforderlichen Ausnahmen von dem Verbot der Ueberlassung erteilen die unteren Verwaltungsbehörden; von dem Verbot der Herstellung kann die Reichsgetreidestelle Ausnahmen zulassen, die demgemäß beabsichtigt, einzelne ihr als vertrauenswürdig bekannte Fabriken unter ihrer ständigen Kontrolle mit der Fabrikation zu betrauen. Um unmißverständlich klarzustellen, daß jede zum Zerkleinern, d. h. zum Mahlen, Quetschen oder Schroten von Getreide, Hülsenfrüchten oder Mais geeignete Vorrichtung unter die Verordnung fällt, ist in der Verordnung ausdrücklich hervorgehoben, daß derartige Vorrichtungen auch dann als Schrotmühlen anzusehen sind, wenn sie als Kaffeemühle, Knochenmühle oder anders bezeichnet werden; auch Hafergquetschen unterliegen der Verordnung. Um bisher hervorgetretenen Mißständen vorzubeugen, ist die Erteilung der Erlaubnis zur Benutzung nicht gewerblich betriebener Schrotmühlen der unteren Verwaltungsbehörde zugewiesen worden; vielfach ist diese jedoch ermächtigt worden, die Erteilung der Erlaubnis geeigneten Unterbehörden zu übertragen. Die Gültigkeitsdauer der Erlaubnis ist auf einen Monat beschränkt und in der Regel an die Bedingung polizeilicher Ueberwachung geknüpft worden. Zeitungsanzeigen, die den Erwerb oder die Veräußerung von Schrotmühlen oder von Teilen von Schrotmühlen zum Gegenstande haben, sind künftig untersagt und strafbar.

—* **Der gefährlichste und häufigste Giftpilz Deutschlands** und seine Doppelgänger. Von allen Giftpilzen ist der Knollenblätterschwamm derjenige, welcher die weitaus meisten tödlich verlaufenden Vergiftungen verursacht. Mit der allgemein verbreiteten genauen Kenntnis dieses Pilzes würde deshalb schon die größere Anzahl aller Pilzvergiftungen zu verhindern sein. Deshalb ist mit Recht von vielen Seiten die Notwendigkeit einer regen und gründlichen Aufklärung über diesen Giftling betont worden. Diesem Zweck will nun auch das unter obigem Kennwort erschienene Merkblatt, herausgegeben vom Landesausschuß zur Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Geschäftsstelle: Dresden-A., Schießgasse 24,II, mit dienen. Die Schrift ist mit sieben farbigen Abbildungen ausgestattet und eignet sich der mäßigen Anschaffungskosten wegen zur Massenverbreitung in Schulen und Vereinen, bei Vorträgen und Ausstellungen. Der Preis beträgt im einzelnen 30 Pf. zuzüglich Porto und ermäßigt sich bei Abnahme in größerer Anzahl. Ausführliches Angebot versendet die genannte Geschäftsstelle.

* **Röderau.** Mit der Friedrich August-Medaille wurde ausgezeichnet der Soldat Arno Naundorf, Sohn des Oberschaffners Hermann Naundorf, hier.

Niederhennersdorf. Wegen mangelhafter Butterablieferung wurden durch die Polizei bei mehreren Landwirten Zentrifugen und Buttermaschinen angesiegelt.

Tharandt. Hier brannte das Restaurant „Zur Post" ab. Die Rettung der unter dem Dache wohnenden Leute war sehr schwierig. Alles Mobiliar wurde vernichtet. Eine Frau, die ihr Geld und ihre Wäsche bergen wollte, hat sich die Füße schwer verbrannt.

* * *

tu. **Bunzlau.** Der jüngste Sohn des Fleischermeisters Höppner im benachbarten Eckersdorf bat um eine Schnitte Brot, die ihm von dem Dienstmädchen verabfolgt wurde. Das Dienstmädchen streute nun aus Versehen statt Salz Salpeter auf das Brot. Als der Knabe ein Stück der Schnitte gegessen hatte, klagte er über heftiges Unwohlsein. Aerztliche Hilfe, die bald eingriff, war vergebens. Das Kind starb nach kurzer Zeit.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Angriffe gegen unsere Linien zwischen Voormezeele und Vierstraat; sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgefechte am Kemmel.

An der übrigen Front lebte die Gefechtstätigkeit vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Mery, sowie im Matzgrunde dichtwestlich der Oise wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen. Beiderseits der Straße Soissons—Villers-Cotterets drangen wir in den Wald von Villers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten v. Böhn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Lörzer seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai betrugen die Verluste der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone und 413 Flugzeuge, von denen 233 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Getreide- und Brotpreiserhöhung. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Ein Berliner Blatt bringt in seiner heutigen Morgenausgabe eine Zuschrift aus Kreisen des Reichstagsbeirates über eine bevorstehende Heraufsetzung der Getreidepreise. Soweit in dieser Zuschrift von Absichten des Kriegsernährungsamtes die Rede ist, sind diese falsch und unvollständig wiedergegeben. Eine eingehende Mitteilung darüber wird erfolgen, sobald Bundesrat und Ernährungsbeirat in der Angelegenheit gehört sind. Schon jetzt sei aber festgestellt, daß die in dem Blatte für das kommende Wirtschaftsjahr berechnete Brotpreiserhöhung von 6—8 Pfennig das Pfund gegenüber den der Beratung zu Grunde liegenden Entwürfen des Kriegsernährungsamtes um ein Vielfaches zu hoch angegeben ist.

Vertagung der beiden Häuser des preußischen Landtages. Die Regierung beabsichtigt, der „Köln. Volksztg." zufolge, die beiden Häuser des Landtages durch königliche Verordnung bis zum 20. September zu vertagen, sobald nach dem 3. Juli die Wiederholung der Abstimmung über die erste Beratung der Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus erfolgt ist. Am 20. September soll die Kommission des Herrenhauses zur Beratung der Wahlrechtsvorlage, am 10. Oktober das Abgeordnetenhaus zusammenkommen.

Im Ausschuß des Reichstages zur Vorberatung des Lichtspielgesetzes hat die Regierung erklärt, daß sie unter keinen Umständen irgendwelche politische Erwägungen bei der Konzessionierung und bei der Entscheidung der Bedürfnisfrage mitsprechen lassen werde.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Juni 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(**Berlin.** Auf das Bestehen eines **Gegensatzes zwischen England und Frankreich** wird in der „Nordd. Allg. Ztg." hingewiesen. Aus den Besprechungen im Ober- und Unterhause, aus der englischen Presse und aus den Reden der englischen Staatsmänner gehe nur allzudeutlich das Bestreben hervor, Frankreich die Schuld an den verpaßten Friedensgelegenheiten und den militärischen Ereignissen der letzten Zeit zuzufügen. Ist das Verhältnis zwischen England und Frankreich wirklich so gut, wie von Zeit zu Zeit in Reden und Zeitungen auf beiden Seiten feierlichst versichert wird? Diese eifrigen Versicherungen sind verdächtig.

Ueber die Antwort, die **Clemenceau** am 4. Juni auf die bitteren Fragen **Renaudels** gegeben hat, urteilt die „Nordd. Allg. Ztg." wie folgt: Die bemitleidenswerte Verlegenheit Clemenceaus konnte selbst durch das Bureau Havas nicht herauskorrigiert werden. Das einzige, was er an wirklichem Trost zu sagen wußte, waren die Worte: „Die Amerikaner kommen." Alles andere, was Clemenceau sagen konnte, waren verlegene verzweifelte Worte.

Unter der Ueberschrift: **„Siebzig Kilometer vor Paris"**, schreibt General von Liebert in der „Tgl. Rundschau": Trotz aller Lügen und Ableugnungen gelingt jeder vorbereitete deutsche Angriff, und die deutschen Truppen gelangen immer näher nach Paris heran. Diese Tatsache ist der beste Trost für alle Schwachmütigen und Aengstlichen. Sie können sich hieran stärken und zu der festen Zuversicht erheben, daß der Sieg unter allen Umständen uns doch zufallen wird.

Warmes Herz, offene Hand unsern Kriegsbeschädigten!

Gib zur Ludendorff-Spende!

Opfertage in Sachsen am 15. und 16. Juni 1918.